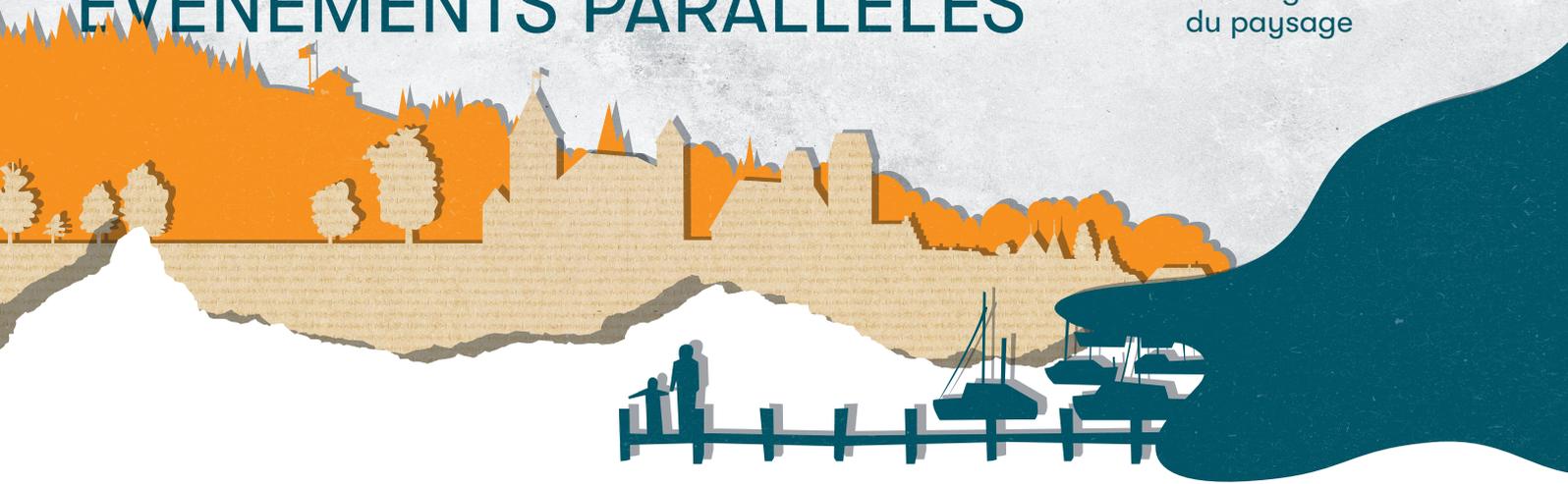


PARALLELVERANSTALTUNGEN EVÉNEMENTS PARALLÈLES

3. Schweizer
Landschaftskongress

3^e Congrès suisse
du paysage



P10

Landschaftskultur und Landschaftsqualität 2 Culture et qualité du paysage 2

Freitag, 9.9.
11:15 - 12:45
Raum: 4.006a

Leitung:
Felix Kienast

P10.1 11:15

„Thriving Spaces“: Nachhaltigkeit und Raumentwicklung

Anja Bretzler, SCNAT
Maarit Ströbele, SCNAT
Damian Jerjen, EspaceSuisse

Die Art und Weise wie wir mit unserem Raum umgehen bildet eine von sechs übergeordneten Fragen, welche die Akademien der Wissenschaften Schweiz Ende 2020 in ihrem Bericht «Priority Themes for Swiss Sustainability Research» als Forschungsprioritäten zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung identifiziert hat. Ausgangspunkt ist die Tatsache, dass Mobilität, Wohnen und individuelle Entscheidungen einen tiefgreifenden Einfluss auf die Landnutzung haben, sowohl in der Schweiz als auch in anderen Ländern. «Thriving Spaces» als Vision betrifft die Art und Weise, wie wir unsere Räume wahrnehmen, nutzen, verändern, wiederherstellen und schützen und wie es uns gelingt, unsere Lebensstile und wirtschaftlichen Aktivitäten als Teil eines nachhaltigen Ganzen in Einklang zu bringen. Ein Kurswechsel erfordert die Entwicklung einer gemeinsamen Zukunftsvision und die Inspiration durch

Erfolgsmodelle nachhaltiger Nutzung von Landressourcen. Zu den wichtigsten im Report aufgeführten offenen Fragen gehören beispielsweise die Erforschung der Faktoren, die nicht nachhaltigen Lebensstilen zugrunde liegen; des Umgangs mit Stadt-Land Gräben und ungleichen Chancen; der Auswirkungen (ökonomischer) Kostentransparenz auf die Realisierung eines nachhaltigen Umgangs mit unserem Raum; oder der Realisierung inklusiver Prozesse zur gemeinsamen Zukunftsgestaltung. Diese und die weiteren vorgeschlagenen wichtigsten ungelösten Fragen sollen nun breiter zur Diskussion gestellt und diskutiert werden, mit dem Ziel, die verschiedenen Fachgemeinschaften in Wissenschaft und Praxis zu vernetzen und das Thema zu einem starken, integrativen und transdisziplinären Forschungsfeld zu machen.

P10.2 11:35

Tatort Landschaft: Wandel, Perspektiven, Projekte

Priska Müller, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

Rahel Marti, Hochparterre

Den Wandel in unserer Landschaft sicht- und erlebbar machen und gleichzeitig Qualitäten in den Alltagslandschaften fördern: Diese Ziele fordern alle Verantwortlichen, insbesondere jene in der Politik. Dabei gelingt die Umsetzung unterschiedlich gut. In diesem Tandembeitrag möchten wir über Tatorte berichten und sie beleuchten: Aus verschiedenen Perspektiven (Landschaftsschutz, Raumnutzung, Raumplanung) und hinsichtlich unterschiedlicher Rollen (Gemeinden, Kantone und Private). Ziel ist es, dass stadtnahe und ländliche Gemeinden voneinander lernen. Denn für den politischen Landschaftsdiskurs und das gegenseitige Verständnis sind gelungene Beispiele, konkrete Erlebnisorte und praktische Erfahrungen sehr wichtig. In diesem Beitrag wird auch ein neuer Ansatz aus der Aktionsforschung mit Praxislabors vorgestellt.

Danach soll diskutiert werden, inwiefern er auch bei Landschaftsfragen und -planungen hilft. Es geht um experimentelle Wege der Umsetzung, welche die Betroffenen aktiver einbeziehen. So können private wie öffentliche Entscheidungsträger wirkungsvolle Massnahmen im Kleinen testen und öffentlich kommunizieren. Der Erfolg liegt darin, dass zeitgleich zur Landschaftsqualität ein Mehrwert für die Standortqualität resultiert und die Zusammenarbeit von Bund-Kanton-Gemeinden an den Tatorten sichtbar wird. Dies wirkt einerseits positiv gegen innen – erlebbare Massnahmen werden mehr geschätzt – und andererseits gegen aussen durch glaubwürdiges Standortmarketing.

P10.3 11:55

Anreize für eine bessere Landschaftskultur

Lena Gubler, Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL

Reto Camenzind, Bundesamt für Raumentwicklung ARE

Unsere Landschaft ist das Ergebnis von vielen verschiedenen Politiken und der Art und Weise, wie diese in der Praxis umgesetzt werden. Der Staat verfügt dabei über ein breites Regelwerk, das jedoch immer mehr an seine Grenzen stösst. Eine Studie der WSL hat gezeigt, dass es viele Subventionen mit schädigender Wirkung auf Biodiversität gibt (z.B. Steuersubventionen welche den Flächenverbrauch durch Siedlung vergünstigen, fehlende Internalisierung der externen Kosten, etc.). In unserem Vortrag gehen wir der Frage nach, wie solche Anreize ausgestaltet werden können, um deren negative Auswirkungen zu minimieren und den künftigen Umgang mit der Natur und der Landschaft besser gestalten zu können. Eine Schlüsselrolle spielen dabei die Verkehrspolitik und die Raumplanung, welche wichtige Rahmen-

bedingungen setzen – z.B. die Planung der Verkehrsinfrastruktur, die Siedlungsentwicklung nach innen oder die Regulierungen des Bauens ausserhalb der Bauzonen. Dabei ergeben sich Konflikte mit ökologischen Zielen, welche nach integralen Konzepten verlangen, in denen Schutz und Nutzung zusammengebracht werden können. Anhand von Beispielen zeigen wir in unserem Vortrag auf: Wo bestehen Subventionen mit biodiversitätsschädigender Wirkung? Wo wurden solche negativen Auswirkungen bereits erfolgreich abgebaut? Wie wurde es gemacht, und wie kommt man dorthin bzw. was müssten die Rahmenbedingungen sein, um dies zu ermöglichen?

P10.4 12:15

Ökologische Rahmung der Flächen- und Ressourcennutzung statt Wachstumsszenarien

Irmi Seidl, Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL

Die Ökologische Ökonomik betrachtet die Natur als der Gesellschaft und Wirtschaft übergeordnet. Entsprechend soll sich die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung an den natürlichen Möglichkeiten und Gegebenheiten ausrichten, oder in anderen Worten: an den planetaren Grenzen. Die Schweiz überschreitet bzgl. Landnutzung wie anderen Indikatoren die planetaren Grenzen (Dao et al. 2015). Bislang gibt es keine aussichtsreichen Strategien und Massnahmen, um die Grenzen einzuhalten. Im Gegenteil, das Entwicklungsleitbild der 10 Millionen-Schweiz dürfte die intensive Landnutzung inkl. Versiegelung und Zersiedelung weiter vorantreiben.

Eine Kritik an den Bevölkerungsszenarien und insbesondere ihren Wachstumsannahmen läuft Gefahr, in Verdacht von Abschottungsabsichten, Zuwanderungsbegrenzung etc. geraten. Dem Beitrag zugrunde liegt die These, dass die Bevölkerungsszenarien

vor allem deshalb unkritisiert bleiben, weil sie eine Fortführung des Paradigmas des ständigen Wirtschaftswachstum ermöglichen.

Der Beitrag fragt, was die Bevölkerungsszenarien ausmacht, wieso sie als Prognosen betrachtet werden und zu die erhöhter Landnutzung führen und was andere Indikatoren sein könnten, um die sozio-ökonomische und damit auch Bevölkerungsentwicklung des Landes zu leiten (z.B. Energie- und Ressourcenverbrauch, CO₂-Emissionen, Schutzgebietsflächen oder andere Landnutzungsvorgaben). Dies setzt eine Anerkennung dessen voraus, dass die Wirtschaftspolitik die Bevölkerungsentwicklung wie auch die Umwelt- und Ressourcennutzung bestimmt.